

Dienstleistungsstandort : "Surselva oder Indien?"

Autor(en): **Schneider, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-957563>

Nutzungsbedingungen

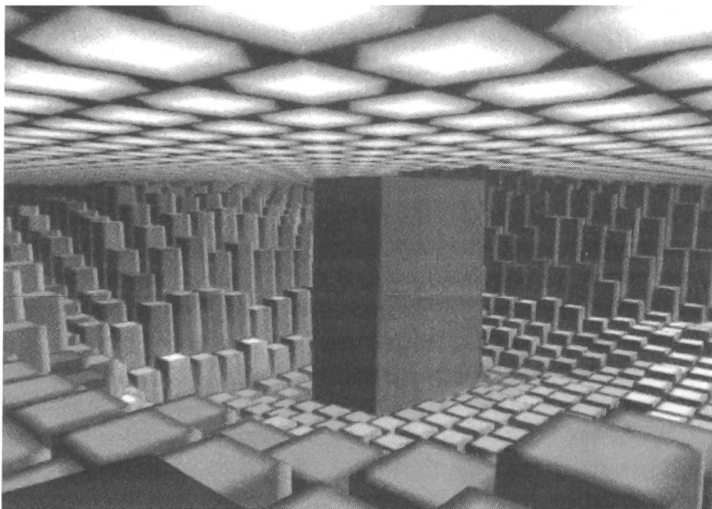
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dienstleistungsstandort: „Surselva oder Indien?“

► Andreas Schneider



Localisation des services: Surselva ou l'Inde...?

Les caractéristiques de l'emplacement d'une part et les possibilités de communication d'autre part, sont des facteurs déterminants pour la localisation spatiale des activités de production. Des changements, à l'image de ceux survenus dans la production de biens avec l'amélioration des transports rotiers, sont encore à venir dans le domaine du traitement des données. On pensait que les télécommunications permettraient de renforcer les régions périphériques, mais c'est un fossé grandissant qui est en train de se creuser entre le centre et la périphérie.

Für die räumliche Anordnung von Produktionsstrukturen sind einerseits die Eigenschaften der Standorte selbst und andererseits die Eigenschaften ihrer Verbindungen bestimmend. Veränderungen, wie wir sie in der Güterproduktion durch die Verbesserung des Strassentransports heute erleben, stehen in den informationsverarbeitenden Branchen erst noch bevor. Im Gegensatz zur noch vor kurzem erhofften Stärkung der peripheren Regionen durch Telekommunikation, beginnt sich hierbei eine Vergrößerung des Gefälles zwischen Zentren und Peripherie abzuzeichnen.

Kommunikationstechnologie und wertschöpfungsintensive Dienstleistungen

Internet, bis vor kurzem noch ein Geheimtip für Freaks, ist momentan in aller Munde. Ausgelöst durch die Einführung der Benutzeroberfläche WWW (vergleichbar mit dem Schritt von DOS auf Windows), hält dieses weltweite Computer-Kommunikationsnetz langsam Einzug in die normale Arbeitswelt. So ersetzt in der Forschung die elektronische Publikation immer mehr die langsame Fachpresse. Auch Journalisten recherchieren

zunehmend auf elektronischem Wege. Und wieso soll das Geometerbüro die elektronische Plangrundlage per Diskette verschicken, wenn es das Gleiche innert weniger Sekunden dem Planungsbüro zukommen lassen kann? Die Computer-Kommunikation ist immer weniger eine Sache nur für Eingeweihte. Wie schon die Einführung des Arbeitsplatzcomputers (PC), dürfte die Kommunikation zwischen den Computern den Arbeitsstil nochmals verändern.

Doch wieso betrifft dies die Raumplanung? Bei den informationsverarbeitenden Dienstleistungen – von diesem wertschöpfungsintensiven Sektor mit wirtschaftlichem Lokomotiv-Charakter sei hier die Rede – veränderte die Einführung des PC zwar die Art und Weise der Arbeit. Doch abgesehen von einem gewissen Mehr- oder Minderbedarf an Flächen durch veränderte interne Abläufe, war die PC-Einführung kaum raumrelevant. Die Einführung der Telekommunikation dürfte sich im Gegensatz dazu eher auf den Ort der Arbeit auswirken. Bisher an den gleichen Platz gebundene Teile der Informationsverarbeitung lassen sich räumlich trennen – und zwar grossräumig. Die breitere Einführung von Kommunikationstechnologien dürfte deshalb in höchstem Grade raumwirksam sein.

Pionierbeispiele

Die Entwicklung steckt erst in der Anfangsphase. Sie manifestiert sich auch nicht in grossen Bauten, wie dies bei der industriellen Produktion der Fall ist. Das macht es schwierig, solche Entwicklungen bei den infoverarbeitenden Dienstleistungen zu erkennen. Trotzdem gibt es erste Beispiele:

- Die Abrechnung der Ticket-Coupons der Swissair erfolgt seit einigen Jahren in Bombay. Die anspruchsvolle Handarbeit in Zürich wurde von indischen Fachleuten computerisiert und auch gleich übernommen. Täglich fliegt seither eine Kiste Tickets zur Abrechnung nach Bombay, und die verarbeiteten Daten für die Buchhaltung kommen per Satellit zurück nach Zürich. Andere Fluggesellschaften folgten nach.
- Ascom lässt Teile ihrer Telekommunikations-

Software in St. Petersburg schreiben. Nicht nur, dass die Ingenieure der ehemaligen russischen Rüstungsindustrie günstiger sind. Das Technologie-Embargo des Westens lernte sie auch, die Langsamkeit der eigenen Hardware mit besonders schnellen Programmroutinen wettzumachen.

- Der Tresor in Olten, in dem 70% der Schweizer Wertschriften lagern, wird mit Software aus New Delhi verwaltet. Die indische Softwarefirma bot vergleichbare Qualitätsarbeit, Schnelligkeit und Service. Beim Preis konnten europäische und amerikanische Anbieter allerdings nicht mehr mithalten. Die Firma beschäftigt bestens ausgebildete Uni-Absolventen mit einem Anfangslohn von 400 Franken.

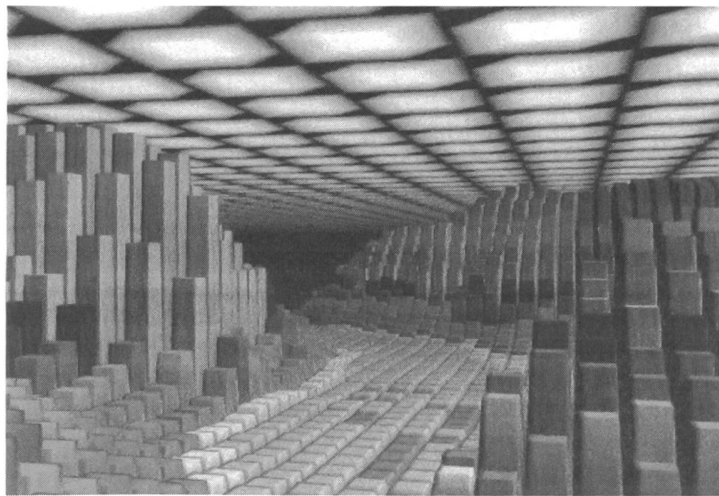
Neue Muster der Raumnutzung

Sicher, das sind nur drei Beispiele; und erst noch weitgehend aus der Computerbranche. Trotzdem steckt vielleicht eine systematische Logik dahinter – eine andere allerdings, als man sich in den 80er Jahren erhoffte. Alle Beispiele deuten darauf hin, dass klar abgrenzbare oder routinisierte Arbeitspakete ausgelagert werden. Und zwar an Orte, die kommunikationsseitig gut erschlossen sind und wo gut ausgebildete, günstige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Grössere, für den Exportmarkt produzierende Betriebe scheinen zudem eine Pionierrolle zu spielen.

Was in den letzten Jahrzehnten in der industriellen Produktion erfolgte, scheint nun auch bei den infoverarbeitenden (Unternehmens-)Dienstleistungen einzusetzen – die Auslagerung von Zulieferfunktionen in periphere Räume. Allerdings nicht die Auslagerung in die städtische Peripherie (Albisgütli, Altstetten), wie sie die Banken in den 70er Jahren einleiteten. Auch nicht in die ländliche Peripherie (Surselva, ...), wie beim MANTO-Projekt in den 80er Jahren erhofft. Vielmehr scheint die Auslagerung von Teilen der infoverarbeitenden Dienstleistungen aufgrund des (Lohn-) Kostengefälles gleich in die globale Peripherie zu erfolgen!

Auffallend ist dabei, dass – im Gegensatz zu den bisherigen Vorstellungen – keineswegs nur untergeordnete Arbeiten in „Billiglohnländer“ ausgelagert werden. Auch hochwertige Arbeiten wie Ingenieur- und Planungsdienstleistungen werden ausgelagert, sofern sie nicht auf direkte Kundenkontakte oder einen entsprechenden kulturellen Hintergrund angewiesen sind. Wieso nicht einen Nachweis SIA 380/1 über Nacht in Indien von einem ebenso qualifizierten Ingenieur zu einem Viertel des Preises rechnen lassen? Oder was spricht gegen die Auslagerung ganzer Engineeringabteilungen in der Maschinen- und Elektroindustrie? Kommunikationstechnologie macht möglich, dass es für die Arbeitsqualität kaum mehr eine Rolle mehr spielen dürfte, ob die ArbeitskollegInnen gleich nebenan oder 5000 km weiter weg sitzen.

► **Andreas Schneider**
Architekt + Raumplaner
Mitarbeiter ORL-Institut
ETH Zürich



Folgen für die Raumordnung

Für die Raumplanung bedeutet dies, dass der Standortentscheid von Dienstleistern in der Informationsverarbeitung nicht mehr „Zürich oder Surselva?“ heissen dürfte – wie dies bei MANTO noch vermutet wurde –, sondern vielmehr „Surselva oder Indien?“. Der bisherige Fokus scheint zu eng. Denn gerade beim Outsourcing in dieser Branche spielt die physische Distanz kaum eine Rolle, sieht man von kulturellen Gepflogenheiten ab. Ob die Datenübertragung über 50 oder 5000 Kilometer erfolgt, spielt zeitlich keine Rolle mehr. Die etwas höheren Übermittlungskosten für die grössere Entfernung dürften häufig durch niedrigere Lohnkosten bei weitem aufgewogen werden. Zürich oder Genf sind zwar unter den starker Konkurrenz europäischer Metropolen. Doch das Oberwallis muss plötzlich mit „Satellitenstandorten“ in Litauen, Russland, Indien oder China konkurrieren, wenn es auch einen Anteil der als besonders profitabel erachteten Unternehmens-Dienstleistungen will! Während die schweizerischen Zentren mit internationalen Metropolen im Wettstreit stehen, muss die Peripherie diesbezüglich mit der 2. und 3. Welt konkurrieren. Das inner-schweizerische Wertschöpfungsgefälle zwischen städtischen Zentren und ländlicher Peripherie droht sich deshalb noch weiter zu verstärken. ■

Literatur:

- M. Rotach/P. Keller, **MANTO-Schlussbericht**, Zürich, 1987
- M. Castells, **The informational City**, Cambridge 1989
- B. Leuthardt, **Jeden Tag ein anderes Netz**, *WochenZeitung* 10.2.95
- Ph. Quéau, **Ein Medium für das 21. Jahrhundert**, *Le Monde Diplomatique* 6/95
- A. Schneider, **Ganz wild aufs Programmieren**, *Weltwoche* 27.6.95
- P. Virillo, **Alarm im Cyberspace**, *Le Monde Diplomatique* 8/95
- D. Nora, **Demain vous travaillez comme ça**, *Le Nouvel Observateur* 14.9.95
- H.N. Mahabala / K.V. Nori, **Unsere Kunden wissen, wir sind solid**, *Weltwoche* 12.10.95